



Abend =

Zeitung.

10.

Montag, am 12. Januar 1835.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Eb. Winkler (Eb. Hell.)

Die Amazone von Miremont.

(Fortsetzung.)

9.

Während der König von Navarra prachtvolle Kleider anlegte, um in vollem Glanze vor der schönen Burgfrau zu erscheinen, hatte Magdalene Lagrange zu sich entbieten lassen, um ihm, dem Anscheine nach, einige Aufträge wegen Bewirthung des königlichen Gefolges zu geben, in der That aber ihm, dem siejam vorigen Abend wehe gethan zu haben glaubte, durch Freundlichkeit das Geschehene zu vergütigen. Vielleicht wollte sie auch sich durch seinen Anblick in ihrem Vorsatze stärken, gegen den König das strenge, zurückhaltende Benehmen durchzusetzen, das sie sich während seiner Anwesenheit vorgenommen hatte.

Der Ruf Heinrich's von Navarra hatte ihn zu sehr als eifrigen Verehrer des schönen Geschlechts bezeichnet, sein Aufenthalt, sein Treiben am Hofe der Königin Mutter hatte diesem Rufe nicht widersprochen und den jungen Fürsten nicht in dem vortheilhaftesten Lichte gezeigt, so daß Magdalene sich leicht sagen konnte, daß nicht allein ihr Ruf, sondern wohl hauptsächlich ihre Schönheit ihn nach Miremont geführt habe. Sie hätte es nicht verhindern gekonnt, ihn in ihrem Schlosse, das so vielen Edlen offen stand, aufzunehmen, und doch fürchtete sie, daß ihr Ruf dadurch litt, da man diesen Fürsten von Einer zur Andern, von einer Eroberung zur andern fliegen

sah. Deshalb ihr berechnetes kaltes Benehmen gegen den Fürsten, den sie aus mancherlei Gründen lieben und achten mußte, deshalb die ausgezeichnete Freundlichkeit gegen Lagrange, damit er, der eben so leicht als sie Heinrich's Plan durchschauen konnte, nicht in dem Glauben an sie wankend wurde. Der Zwiespalt in ihrem Innern ließ sie eben so besorgt seyn, er könne wähen, sie liebe ihn noch so heiß wie in jenen glücklichen Tagen auf Sauval, als fürchten, er möchte glauben, des Königs Anwesenheit könnte ihre Neigung zu ihm vermindern.

Mit diesen Vorsätzen, bei dieser Furcht, mußte jedes verbindliche Wort, jede Schmeichelei des Königs an ihrem streng verschlossenen Herzen nutzlos verschwendet seyn. Das Mittagmahl ging vorüber, der Abend nahte, Heinrich von Navarra war noch um kein Haar breit seinem Ziele näher gerückt, und Fervaques betrachtete schon im Marstalle das Tigerroß als sein Eigenthum. Der König verlor jedoch nicht seine vergnügte Laune, scherzte mit Magdalenen, sprach in dem andern Augenblicke mit ihr über die ernstesten Dinge und zeigte sich so ganz in der ihm so eigenen Liebenswürdigkeit, daß sie, sobald er jedes Schmeichelwort aus seinem Gespräch verbannte, ihm mit Unbefangenheit und gleicher Liebenswürdigkeit entgegen kam.

Auch der Abend verstrich, heiter gemischt, wie der Tag, doch gestand König Heinrich, als er am Abend mit Fervaques sich wieder allein auf seinem Zimmer befand, diesem offen, daß er sich noch keines zärtlichen